

# Vollendung der Natur. HS 2017 V06

## Gärten der Renaissance

Die frühe Neuzeit markiert im Hinblick auf die Landschaft eine Epoche grundlegender geistiger und physischer Umwandlungen. Die Renaissance umfasste alle Aspekte des menschlichen Lebens: das Verständnis und das Wissen von der Welt (mit dem heliozentrischen Weltbild), die wirtschaftlichen Grundlagen (das Streben nach Handel und Expansion der politischen Macht), die menschliche Selbstwahrnehmung, die Kunst und das Verständnis der Natur. Vor diesem Hintergrund ist die transatlantische Expansion Europas, der Humanismus als Bildungsbewegung, die Reformation (Kirchenspaltung) zu lesen.

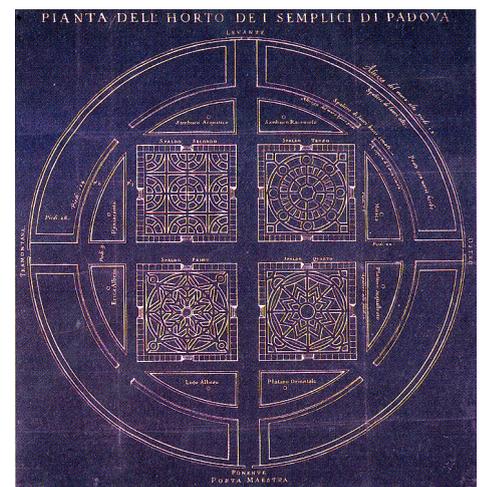
Die neue Weltwahrnehmung hatte auch eine entsprechende Organisation und Darstellungsweise zur Folge: die Zentralperspektive und die Panoramasicht prägten Karten, Globen, Pläne, Zeichnungen wie auch die reale Umweltgestaltung in Architektur und Garten. Der Buchdruck verbreitete das neue Wissen für ein gebildetes Publikum.

Neue Impulse erhielt Europa aus der Auseinandersetzung mit der Antike, insbesondere aus Byzanz, wo ein Teil des antiken Wissens und der Kunst seit dem Fall des Römischen Reiches erhalten geblieben war. Im Austausch mit der arabischen Welt wurden viele antike Texte neu entdeckt, unter anderem „Die Elemente“ von Euklid. Die Auseinandersetzung mit der Philosophie der griechischen und römischen Antike manifestierte sich in den Künsten und Wissenschaften. Um 1400 wurden beispielsweise Bücher und Pläne von Ptolemäus, wie etwa die „Geographia“, nach Italien gebracht. Es entstanden aber auch neue einflussreiche Schriften, wie z.B. Albertis Traktate, Francesco Colonnas *Hypnerotomachia Poliphili* oder Petracas Briefe von der Besteigung des Mont Ventoux, die den Beginn der ästhetischen Landschaftswahrnehmung bezeichnet.

Obwohl die Renaissancegärten im 16. Jh. hauptsächlich vom Klerus und vom Adel beauftragt wurden, spielten die humanistischen Philosophien und die Wissenschaften in der Entwicklung des Gartendesigns eine vorrangige Rolle. Infolgedessen gründete die Universität von Padua im Jahr 1545 einen botanischen Garten (*hortus simplicius*), um dort das Studium von Kräutern zu ermöglichen (darauf folgten Leiden um 1577, Paris um 1626, Oxford um 1632). Jedoch nicht nur das Interesse für die Philosophie und die Wissenschaft motivierte den Bau von Renaissancegärten, sondern auch die Lust, präzise Kunstwerke zu schaffen, die wiederum Macht und Wissen demonstrierten und Teil einer Wunderkammer waren. Ausserhalb der Stadtmauern ermöglichten die terrassierten Villenanlagen und deren Gärten den Blick über die Landschaft – der Garten wurde gar ein Instrumentarium zur Landschaftsbeobachtung, von dem aus das Territorium durch angewandte perspektivische Prinzipien erfasst werden konnte. Die Gärten bestanden aus geometrisch gestalteten Räumen, kunstvoll geschnittenen Gehölzen und Hecken, nachgeahmten Ruinen, Arkaden, die mit Kletterpflanzen bedeckt waren und anderen



Globus von Martin Behaim, 1492.  
 Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg



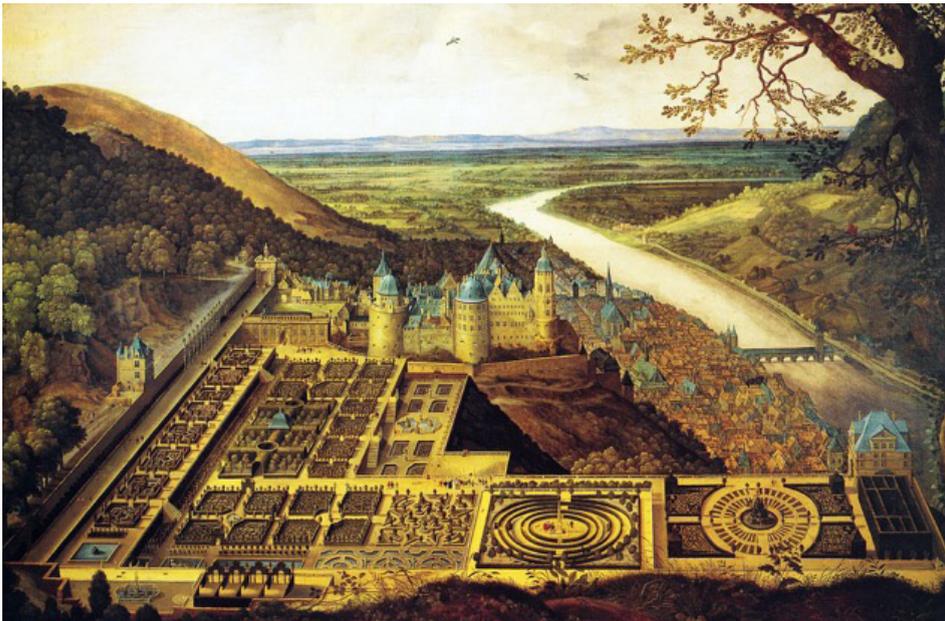
Grundriss des Botanischen Gartens in Padua  
 Girolamo Porro, 1591

[www.girot.arch.ethz.ch](http://www.girot.arch.ethz.ch)

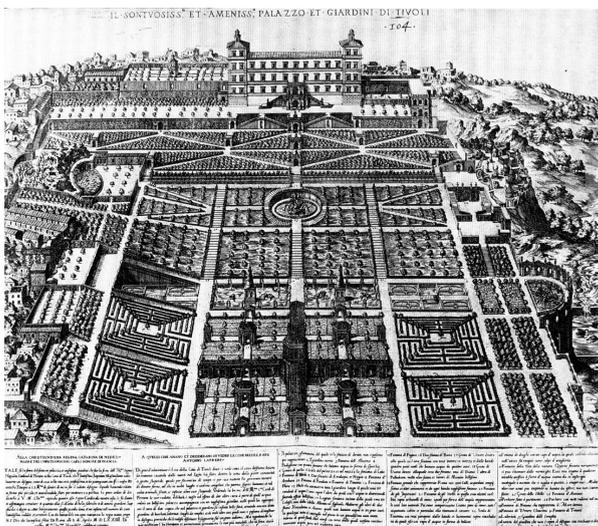
[www.facebook.com/LandscapeArchitectureETHZurich](https://www.facebook.com/LandscapeArchitectureETHZurich)

Kuriositäten. Auch Labyrinth, die eine neue Auffassung von Zeit und Raum evozierten, gehörten dazu. Diese Elemente wurden in Kombination mit Springbrunnen, archaischen Grotten, Automaten und anderen magischen Objekten zur allegorischen Repräsentation einer Zeitlinie, in der Fortschritt und menschlichen Vernunft im Vordergrund standen. Mythologische Skulpturen vervollständigten das historische Narrativ in diesen Gärten. In der Mitte des 16. Jh. führten die italienischen Humanisten Jacopo Bonfadio und Bartolomeo Taegio, mit Bezug auf Cicero, den Begriff *terza natura* ein. Der Begriff verband die Idee der Natur mit der Kunst und sollte dazu dienen, die eindrucksvollen Erfindungen dieser Epoche besser zu erfassen: Seit dem Fall des Römischen Reiches, nach einer 1000-jährigen Zeitspanne kultureller Amnesie, diente die Natur in den Gärten einmal mehr dem Vergnügen und der Erquickung einer erwählten Minderheit.

© Christophe Girot, Annemarie Bucher 2017



Hortus Palatinus, Heidelberg, Gemälde von Jacques Fouquières, 1620 (wiki commons)



Villa d'Este, Tivoli, Stich von Étienne Dupérac, 1573. In: Härting 2002

## Literatur

- Cosgrove, Denis (ed.): *Mappings*, London 1999.
- Crane, Nicholas: *Mercator: The Man Who Mapped the Planet*, London 2003.
- Girot, Christophe: *Landschaftsarchitektur gestern und heute*, München 2016 / *The Course of Landscape Architecture*, London 2016 / *Le Cours du Paysage*, Paris 2016.
- Hansmann, Wilfried: *Gartenkunst der Renaissance und des Barock*, Köln 1983.
- Härting, Ursula (ed.): *Gärten und Höfe der Rubenszeit*, Worms 2002.
- LaFronière, Gilbert: *The Decline of Nature: Environmental History and the Western Worldview*, Palo Alto 2008.
- Levenson, Jay A. (ed.): *Circa 1492. Art in the Age of Exploration*, New Haven and London 1991.
- Mazzoni, Ira D.: *Gärten und Parks. Gartenkunst von der Antike bis heute*, Hildesheim 2005.
- Ovid, *Metamorphosen*.
- Prest, John: *The Garden of Eden. The Botanic Garden and the Re-Creation of Paradise*, New Haven and London 1981.
- Schneider, Ute: *Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute*, Darmstadt 2004.
- Van der Ree, Paul; Smienk, Gerrit; Steenberg, Clemens: *Italian Villas and Gardens*, Amsterdam 1992.